

USA
URSULA CARPENTER

Dezember 2006

www.kas.de/usa
www.kas.de

Wendepunkt im Irak: US-Senatoren plädieren für Truppenaufstockung

Aufruf alternativer Irak-Studie: "Wir müssen gewinnen"

Wenige Tage vor der mit Spannung erwarteten Bekanntgabe der neuen amerikanischen Irakpolitik durch Präsident Bush und einen Tag nach dem Antritt des neugewählten 110. Kongresses veranstaltete das American Enterprise Institute (AEI), einer der führenden konservativen Think Tanks in Washington, ein Diskussionsforum zur künftigen Vorgehensweise der USA im Irak. Zwei der einflussreichsten Mitglieder des US-Kongresses, Senator John McCain, Republikanischer Hoffnungsträger für die Nominierung seiner Partei zum Präsidentschaftskandidaten, und Senator Joseph Lieberman, ehemaliger Demokratischer Vizepräsidentschaftskandidat, nahmen nach der Rückkehr von ihrer jüngsten Reise in den Irak, nach Afghanistan und Israel zur künftigen Irakpolitik Amerikas Stellung.

Gleichzeitig nutzte das AEI die hochkarätige Veranstaltung zur Vorstellung eines "alternativen" Berichtes der hauseigenen Studiengruppe zum Irak. Ihre Empfehlungen wurden vom Autor und AEI-Sicherheitsexperten Frederick Kagan präsentiert und von General Jack Keane, US-Armeegeneral im Ruhestand und Mitglied der "Irak Planungsgruppe", kommentiert. Die Studie "Choosing Victory – A Plan for Success in Iraq"¹, deren Zwischenbericht bereits Mitte Dezember veröffentlicht worden war, stützt sich auf Konsultationen mit erfahrenen Militärexperten sowie Kennern der Region und fordert eine große und anhaltende Aufstockung ("surge") amerikanischer Truppen zur Sicherung und zum Schutz wichtiger Gegenden in Bagdad. In ihr kommt die Irak-

Planungsgruppe des AEI zur Schlussfolgerung, dass ein Sieg Amerikas das einzig akzeptable Ergebnis im Irak sein dürfe und zeigt Wege auf, wie die USA den Krieg im Irak gewinnen können. Bei ihrer Einführung in die erste Podiumsrunde resümierte Danielle Pletka, AEI-Vizepräsidentin und Mitglied der Studiengruppe: "Wir müssen gewinnen. Der Preis für eine Niederlage ist der Sieg der Terroristen." Laut Pletka haben die Autoren der Studie Regierungsvertreter "höchsten Ranges" beraten und bei deren gegenwärtiger Suche nach einer neuen Irakstrategie Gehör gefunden.

Sicherheit kommt vor politischer und wirtschaftlicher Entwicklung

Frederick Kagan warnte vor einem Rückzug der Amerikaner zum jetzigen, für den Irak, Amerika und die Welt kritischen Zeitpunkt. An dieser Weggabelung stehe man vor der Wahl zwischen einer Region, die auf Jahre hinaus in Gewalt explodiere oder einem Irak, der in der ganzen Region als Kraft für Sicherheit, Stabilität und Freiheit wirksam sein könne. Ziel der Studiengruppe sei es gewesen, der Anfang Dezember letzten Jahres vorherrschenden "konventionellen Weisheit", dass ein militärischer Sieg im Irak nicht erreichbar sei, die alternative Sicht entgegenzuhalten, dass ein Sieg im Irak möglich sei. Die erste Phase² des Berichtes der Iraq Planning Group zeige zunächst die militärische Lösung des Problems auf, die dem wirtschaftlichen Wiederaufbau und der politischen Stabilisierung vorausgehen müsse. Denn erst wenn ein grundlegendes Sicherheitsniveau vorhanden sei, könne es zur wirtschaftlicher und politischer Entwicklung kommen.

"2007 wird ein blutiges Jahr: US-Truppenverstärkung von 20.000 – 25.000 Soldaten nötig"

Neben der Ausbildung irakischer Soldaten müsse das Ziel der US-Streitkräfte im Irak sein, die ansteigende Gewalt einzudämmen und die Sicherheit der irakischen Bevölkerung zu gewährleisten. Bisher sei der Schutz der irakischen Bevölkerung nie das oberste Ziel der militärischen Anstrengungen Amerikas im Irak gewesen, es sei jetzt jedoch von höchster Priorität. Dies zum jetzigen Zeitpunkt von den irakischen Sicherheitskräften zu erwarten sei "dumm und unrealistisch". Zu Erreichung dieses Ziels müssten mehr amerikanische Kampftruppen in den Irak, insbesondere nach Bagdad geschickt werden. Dazu sei eine Aufstockung von sieben Armeebrigaden und Marine-Regimenten zu Beginn des Frühjahrs nötig, d.h. eine Erhöhung der Truppenstärke von etwa 20.000 – 25.000 US-Soldaten. Darüber hinaus müsse man auch zusätzliche Reserven haben. "Wenn wir klug sind, senden wir mehr Soldaten als notwendig."

Dies sei machbar und wesentlich, um die Gewalt im Irak unter Kontrolle zu bringen. Allerdings werde dies nicht schnell von staten gehen. Die Truppenverstärkung würde "mindestens 18 Monate" dauern: "Wir müssen uns auf ein blutiges Jahr einstellen." Das Jahr 2007 würde allerdings noch blutiger werden, wenn die amerikanischen Streitkräfte den Irak verlassen würden. "Wenn unser Plan jetzt umgesetzt wird, wird die Gewalt zunächst zunehmen, dann jedoch zurückgehen. Unser Erfolg wird dann den bisherigen Opfern Sinn geben."

Kern des Strategiewechsels: Schutz der Bevölkerung

General Keane betonte die Prämisse, dass die Sicherheit eine Vorbedingung für politische und wirtschaftliche Entwicklung sei: "Eine politische Lösung ist nicht verfügbar, bis die Bevölkerung geschützt ist." Zur Zeit bekämpften sich Schiiten und Sunniten. Diese Kämpfe würden von Al-Kaida unterstützt. "Wenn wir in dieser Situation weggehen, wählen wir die Niederlage." Vor diesem Hintergrund widersprach General Keane den

Empfehlungen der Baker-Hamilton-Kommission, die Herstellung der Sicherheit den irakischen Sicherheitskräften zu überlassen: "Sie sind nicht in der Lage, dies zu leisten." Der von der AEI-Studiengruppe vorgesehene Plan mit dem Fokus, die irakische Bevölkerung zu schützen, stelle eine fundamentale "change of mission" dar. Die bisherigen US-Militäroperationen seien aufgrund der terrorisierenden Gewalt von Schiiten und Sunniten gescheitert. Der AEI-Plan verfolge das Ziel, diese Aufständischen aus den Nachbarschaften Bagdads zu vertreiben. Um den Schutz der schiitischen und sunnitischen Bevölkerung zu gewährleisten, müssten die US-Truppen rund um die Uhr "24/7" zusammen mit den irakischen Sicherheitskräften vor Ort präsent sein. Ein derartiger Schutz der irakischen Bevölkerung würde "Wochen und Monate" dauern. Diese Militäraktion müsse von einem genauso wichtigen Paket wirtschaftlicher Hilfe flankiert werden, das die Lebensqualität der Iraker spürbar verbessern müsse. Dies brauche seine Zeit und könne nicht in drei bis sechs Monaten geleistet werden. Wenn es jedoch gelänge, in diesen gemischten Nachbarschaften Bagdads Vertrauen in der Bevölkerung aufzubauen, gebe dieser Erfolg dem irakischen Präsidenten ein Instrument zur politischen Einbindung der Sunniten an die Hand.

"Der Präsident muss die Amerikaner zu mehr Opferbereitschaft aufrufen"

In der anschließenden Diskussion wies Kagan mit Blick auf die Kosten und Dauer für die Durchführung seines Planes darauf hin, dass der Präsident mit der amerikanischen Bevölkerung Klartext sprechen müsse: "Der Präsident muss ganz offen sein: die Aufstockung der Truppen wird bis 2008 dauern und auch die Einberufung der Nationalgarde mit sich ziehen. Es wird viel Geld kosten und lange dauern. 2007 wird ein blutiges Jahr. Der Präsident muss die Amerikaner zu mehr Opferbereitschaft aufrufen." Angesichts gegenwärtiger und künftiger globaler Herausforderungen müsse, so General Keane, darüber hinaus die Armee permanent um etwa 60.000 Soldaten verstärkt werden, damit die Einberufung von Reservisten in Zukunft gesenkt werden könne. Die Armee

von heute sei eine Armee für Friedenszeiten, befinde sich derzeit aber bereits im fünften Jahr der Kriegsführung: "Wir können eine größere Armee haben, wenn wir sie brauchen, und wir brauchen sie." Abschließend warnte General Keane vor dem Schreckensbild, das ein Abzug der US-Truppen aus dem Irak hinterlassen würde: "Im Vergleich mit dem Irak werden uns Bosnien und Kosovo wie ein Honigschlecken vorkommen. Wir werden es mit Völkermord zu tun haben." Daher müssten sich die Amerikaner die Frage stellen, welche Konsequenzen ein amerikanischer Rückzug vor diesem Hintergrund haben würde: "Was würde dies für die Araber bedeuten? Was würde dies uns antun?"

"Der Krieg ist noch gewinnbar, aber wir müssen alles richtig machen."

In seiner Einführung der zweiten Podiumsrunde betonte AEI-Präsident Christopher deMuth die wichtige Bedeutung des Kongresses im Regierungssystem der Vereinigten Staaten. Die gleichwertige ("co-equal") Rolle der Legislative mit der Exekutive sei insbesondere in Krisenzeiten wesentlich. Gerade zum jetzigen Zeitpunkt seien die Stimmen der Senatoren McCain und Lieberman aus dem Kongress wichtiger denn je: "Diese Männer legen echten Mut an den Tag."

Mit Blick auf den jüngsten Wahlverlust Senator Liebermans bei den Vorwahlen im Bundesstaat Connecticut, bei denen ein Kriegsgegner ihm die Nominierung der Demokratischen Partei zur Senatskandidatur abzwang und ihn dazu zwangen, seinen Senatsitz als "Unabhängiger" zurückzuerobern, würdigte der Republikanische Senator John McCain zu Beginn seiner Ausführungen den anhaltenden Einsatz Senator Liebermans für Amerikas nationale Sicherheit. Während der Reise der beiden Senatoren sei klar geworden, wie schwierig die Lage im Irak sei und welche potenziell katastrophalen Folgen ein Scheitern im Irak verursachen würde. Der Krieg sei noch gewinnbar, aber nur, wenn Amerika alles richtig mache und auch der Irak seinen Beitrag dazu leiste. McCain war wie die AEI-Studiengruppe ebenfalls der Überzeugung, dass eine politi-

sche Lösung zunächst eine sichere Umgebung voraussetze. Zur Herstellung der Sicherheit sei eine substanzielle und anhaltende Aufstockung ("substantial and sustained") der US-Truppen nötig. Dies erfordere mindestens drei bis fünf zusätzliche Brigaden in Bagdad und eine Brigade in der Anbar-Provinz. Diese "clear and hold"-Strategie beinhalte die Zerschlagung der Aufständischen in diesen Regionen in Kooperation mit den irakischen Sicherheitskräften, bis diese selbst die Sicherheit gewährleisten könnten. Angesichts des zu erwartenden Anstiegs von Todesopfern beteuerte Senator McCain, dies sei im Eigeninteresse der Amerikaner: "Unsere nationale Sicherheit steht auf dem Spiel." Jedoch dürfe der neue Vorstoß nicht künstlich an eine zeitliche Frist gebunden werden. Eine Fristsetzung für einen Abzug der US-Truppen sei ein "Rezept für die Machtstärkung der Milizen." Wenn jedoch die irakische Regierung selbst mehr Autorität inne habe, könne es zu den nächsten Schritten kommen, nämlich zur Versöhnung, Umverteilung der Ressourcen sowie zum wirtschaftlichen Wiederaufbau. Zwar gebe es keine Erfolgsgarantie, aber ein Erfolg sei möglich, obwohl er sehr schwer zu erlangen sei. Zum Abschluss seines Plädoyers appellierte Senator McCain, bei aller Wichtigkeit des Fortschrittes im Irak, Afghanistan nicht zu vergessen. Dort herrschten aufgrund der Wiedererstarkung des Taliban's raue Zeiten, insbesondere mit Blick auf einen weithin erwarteten Gewaltanstieg im Frühjahr 2007. "Es steht viel auf dem Spiel. Wenn wir in Afghanistan erfolgreich sein wollen, müssen wir mehr Ressourcen für Afghanistan bereitstellen, und wir erwarten dies auch von unseren Alliierten."

Krieg gegen die "Achse des Bösen"

Zu Beginn seiner Ausführungen lobte Senator Joseph Lieberman seinerseits den politischen Mut von Senator McCain: "Er nimmt eine Position ein, die nicht dem aktuellen politischen Wind entspricht, sondern an die er glaubt, weil es für die Sicherheit und die Werte unseres Landes am besten ist." Lieberman sei mit vier Schlussfolgerungen von seiner Reise zurückgekehrt. Erstens: Der Krieg im Irak müsse im größeren Kontext des Krieges gegen Extremismus und Isla-

mismus gesehen werden. Der gesamte Nahe Osten spalte sich entlang der Linien zwischen moderaten, demokratischen und extremistischen, diktaturbereiten Arabern. Das Ergebnis des Irakkrieges habe große Auswirkungen auf die Zukunft der arabischen Welt. Der Irakkrieg sei ein Krieg gegen die "Achse des Bösen." Die Terroristen und Extremisten seien bereit, weitere Anschläge wie die Terroranschläge von "9/11" zu verüben. Für Lieberman gilt eine Parallele zu den Zeiten der Dreißiger Jahre, als man die Bedrohung des Totalitarismus nicht verstanden habe. Darüber hinaus sei es jedoch schon 1942: "Pearl Harbour ist schon geschehen." Der Feind, den wir bekämpfen, so Lieberman, sei der Totalitarismus, der unsere Sicherheit, unsere Werte und unsere Lebensart so bedrohe, wie der Faschismus und Totalitarismus im letzten Jahrhundert. Zweitens: Ein Sieg im Irak sei von zentraler Wichtigkeit für die Zukunft der gesamten Region. Ein Truppenabzug aus dem Irak würde zu einem verstärkten iranischen Expansionismus, zur Einschüchterung moderater Kräfte in der Region und zum Kräfte- und Vertrauensverlust der USA im Nahen Osten und der Welt führen. Ein Sieg im Irak sei jedoch ein Sieg über den Terrorismus. Drittens: "Meiner Einschätzung nach bleibt der Krieg gewinnbar."

Die Mehrheit der Iraker hätte genug von der Gewalt, sei den Amerikanern dankbar und wolle ein besseres Leben anfangen. Schließlich seien auch die US-Soldaten im Irak davon überzeugt, dass Amerika den Krieg gewinnen könne und hätten ihm gegenüber erklärt: "Wir glauben an die Mission. Wir wollen kämpfen, aber wir brauchen mehr Truppen." Eine kräftige und andauernde Truppenaufstockung ist nach Lieberman die Voraussetzung für einen Sieg. Viertens: Lieberman äußerte sein Vertrauen in Präsident Bush: "Er versteht die Situation und die vernichtenden Folgen eines Rückzuges." In diesem entscheidenden Augenblick dürfe es keine Kompromisslösungen geben.

Stattdessen bedürfe es mutiger politischer Führungskraft. Lieberman gestand ein, die gegenwärtige Frustration in den USA zu verstehen, appellierte jedoch an die Amerikaner durchzuhalten: "Wir dürfen uns nicht

der Verzweiflung oder dem Defätismus hingeben." Sein Abschlussappell galt den Politikern: "Wir müssen über Parteigrenzen hinweg eine Politik finden, die uns zum Sieg im Irak und zum Sieg über den Terrorismus führt."

Gegenwind aus dem Kongress

Dass den Empfehlungen der AEI-Planungsgruppe und den Senatoren McCain und Lieberman ein rauer politischer Gegenwind entgegenwehen wird, wurde bereits am Tag der Veröffentlichung des Berichts deutlich, als die neuen Fraktionsführer im amerikanischen Repräsentantenhaus und Senat, Speaker Nancy Pelosi und Senator Harry Reid, einen Brief an Präsident Bush veröffentlichten, in dem sie den Obersten Befehlshaber dazu aufforderten, in den nächsten vier bis sechs Monaten mit dem Abzug der US-Truppen aus dem Irak zu beginnen. Der Ruf der Demokraten nach einem Truppenabzug ist nicht neu.

Neu ist jedoch, dass einen Tag nach dem Antritt des frisch gewählten und von den Demokraten geführten Kongresses Präsident Bush mit einer neuen politischen Realität konfrontiert ist und seine Irakpolitik seitens des Kongresses eingehend geprüft und dort kontinuierlich auf Widerstand stoßen wird. Die ersten Anhörungen zum Irakkrieg stehen bereits auf der Tagesordnung der von den Demokraten kontrollierten Kongressausschüsse, bevor Präsident Bush den Amerikanern in diesen Tagen seine neue Irakpolitik vorstellen kann.

Anmerkungen

¹ http://www.aei.org/publications/pubID.25396/pub_detail.asp

² Die zweite Phase des Berichtes wird in einigen Wochen veröffentlicht und stellt einen neuen Gesamtansatz für das amerikanische Engagement im Irak vor, insbesondere mit Blick auf die Ausbildung der irakischen Sicherheitskräfte und den wirtschaftlichem Wiederaufbau.